



Predigt

„O Ewigkeit, du Donnerwort“ (BWV 20)

Gottesdienst St. Katharinen in Braunschweig

Predigt von Pfarrer Werner Busch am

Gnade sei mit Euch.

Diese Kantate ist musikalisch ein Genuss, liebe Gemeinde, ein Trost. Die Klänge gehen zu Herzen, es ist innig und tief. Aber der Text ist die Hölle. Eine Hölle, in die Jesus den reichen Mann gehen ließ, vor dessen Haustür hungernd der arme Lazarus lag. Der kranke, heruntergekommene Mensch starb schließlich an der Herzlosigkeit des Reichen. So lautete das Evangelium desjenigen Sonntags am Anfang der Trinitatis-Zeit, für den Bach diese Kantate komponierte. Einer der schwierigsten Texte im Neuen Testament. Lukas 16. Jesus spricht von Höllenstrafen und ewiger Pein.

Lieber Herr, so kann ich nicht predigen. Warum sollen deine Prediger mit den Seelen ihren Schäfchen genauso unbarmherzig umgehen wie der Reiche es mit dem Leib des Lazarus tat? Warum soll ich den Herzen meiner Gemeinde nicht geben, wonach sie hungert und dürstet? Trost, Vergebung, ein gutes Wort für morgen und übermorgen? Warum soll ich drohen und ängstigen? Warum sollte ich so tun, als käme ich aus dem Jenseits und hätte Schreckliches zu berichten? Warum sollte ich mit grimmiger Miene oder dramatischem Pathos so warnen und beschwören? Herr, du sagst es doch selbst: Die Menschen würden sich noch nicht einmal überzeugen lassen, wenn einer von den Toten zurückkäme und solches berichten würde. Warum sollte ich dann mit meiner Gemeinde so reden, Herr?

Wenn du so etwas gesagt haben willst, dann sag es selber. Aber lass es nicht Menschen sagen. Lass nicht mehr zu, dass frommer Stolz und Herrschsucht erneut sich aus deinen Worten legitimieren können. Lass nicht mehr zu, dass die Gewissen der Menschen mit einem

angeblichen Evangelium geplagt werden. Jage die Moralinsuren, die überspannten Rechter aus deinem Tempel, aus deiner Kirche. Wehre denen in deinem Haus, die so gerne die Vernichtung der Gestrauchelten sehen und Lust haben am Untergang der Gefallenen. Die ihre hohen Ideale pflegen und andere damit beschämen. Die noch Kohlen und Holz in die Hölle schaufeln und Öl nachgießen, um denen einzuheizen, von denen sie sich selbstgerecht abheben wollen. Herr, wenn du solche Prediger brauchst, dann such sie dir bei Facebook und in den dissozialen Netzwerken. Dann such dir diejenigen unter den Journalisten, die das geübt haben. Hol dir deine Propheten von den Stammtischen, von den Spielfeldrändern und aus den Parteien und Gremien. Es gibt genug davon. Dafür brauchst du keine schönen Kirchen mehr, keine Pastoren, Kantoren, Diakone und Küster. Wenn *das* dein Wort sein soll, dann sei doch froh, es wird bereits überall auf den Straßen und in den Gassen gepredigt. Zahllose Donnerwörter flimmern auf Bildschirmen und werden massenhaft gedruckt. Ein jüngstes Gericht nach dem anderen wird gehalten. Und wer einmal auf solchen Anklagebänken saß, wird den äußeren Makel und das innere Trauma nicht mehr los. Unser modernes digitales Gedächtnis vergisst nichts. Die Welt, in der wir leben, ist nachtragend geworden.

Doch ach, liebe Gemeinde, so einfach ist es leider nicht. So leicht kann ich das schlimme Drohen nun doch der bösen Welt nicht einfach in die Schuhe schieben.

Denn: Ja, es gibt ein Erschrecken vor dem Schöpfer. Wenn man zu ahnen beginnt, dass man „in Verantwortung vor Gott und den Menschen“ steht - wie es selbstverständlich noch im Grundgesetz heißt-, wenn man anfängt, die das Gewicht dieser Wahrheit auch wirklich zu begreifen, kann einem mulmig zumute werden. Wir leben in der Verantwortung vor Gott und den Menschen. Dieser Schrecken bleibt uns auch im Glauben nicht erspart. Wir fühlen die Größe unserer Verantwortung. Wir erkennen, wer wir sind und dass unser Tun und Lassen Konsequenzen hat, Wirkungen. Dieser Blitz zuckt manchmal durch unser Gewissen, und es braucht dazu gar keine Donnerwörter.

Besonders schwer haben es diejenigen unter uns, die sich selbst so schlecht verzeihen können. Die von ihren Fehlern träumen. Von denen, die sie begangen haben von denen, die sie fürchten. Die Angst haben vor dem Kopfschütteln anderer und dem Gefühl, nicht zu genügen. Die nicht die Kraft haben, das zu tragen, was vom eigenen Tun mit Wucht wieder auf sie zurückfällt.

Ich bin heute nur Euer Prediger. Allen Hartgesottenen, allen Gewissensmüden und Selbstsicheren habe ich dieses Mal nichts zu sagen. Sie mögen den Text der Kantate lesen und sich aufrütteln lassen. Mögen sich über die Gewissensnot wundern, die da in diesen schweren Worten dröhnt und für die sie doch kein Ohr und kein Sensorium haben.

Ich bin heute allein Prediger für die, die kein Höllengleichnis brauchen, weil sie die Bilder, die Atmosphäre, die Gedanken schon von selbst in sich tragen. Weil sie sie von einer erbarungslosen Welt schon eingepflicht bekommen haben.

Ich bin heute Euer Prediger und richte ein Wort an all jene, die ein feines Gespür dafür haben, dass wir auf der Welt nicht unter uns sind. Dass wir vor Gott stehen und mit unserem Wesen und Tun auf seinen Anruf immer schon antworten. Wie viele ungeschickte, ungewollte, unglückliche Antworten haben wir schon gegeben! Ich rede heute zu denen, die wissen, dass wir uns nicht selber rechtfertigen können. Dass wir verstummen müssten, wenn jemand rigoros und bis auf den Grund unser Leben prüfte. Dass wir in unserer großen Verantwortung für Menschen und für die Zeit, in der Leben, nicht viel zu antworten haben, wenn wir gefragt werden, was wir denn aus uns und unserem Leben machen.

Nur für Euch stehe ich heute hier auf der Kanzel und sage: Zwischen Euch und dem gesungenen und gefühlten Erschrecken über eure Verantwortung steht Christus. Zwischen Euch und den Urteilen, die euch von innen und außen bedrängen, steht Einer, der gesagt hat: Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein. Und dann: Ich verurteile dich nicht. (Jh 8)

Könnt ihr den Freispruch noch hören, der im Evangelium für euch gesprochen ist? Habt Ihr ihn jemals richtig vernommen und seine Süße durchgeschmeckt? Lasst euch ins Aufatmen mitnehmen! „Ich werde nicht sterben, sondern leben!“ jubelt es im Psalm, und Gott gebe es: auch in uns. Glaubt es, fühlt es! Im Gottesdienst werdet ihr eine Gemeinde, eine verurteilungsfreie Zone. Nicht mehr Gäste und geduldete Fremde, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes geliebte Hausgenossen. (Eph 2)

Lasst euch den Freispruch sagen, für den Jesus gestorben und auferstanden ist. „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen.“ (Jh 7) Lasst euch aufrichten von dem guten Wort! Lasst euch trösten in eurer Gewissensunruhe!

Dass wir zur Verantwortung bestellt sind, bekommt hier unter dem Evangelium einen völlig neuen Geschmack. Zur Verantwortung gezogen werden bedeutet nicht mehr Strafe. Hört's doch, ihr lieben Leute! Hier wird nicht beschämt. Hier wird ein neuer Anfang frei geschenkt. Hier wird Vergebung ausgeteilt. Hier wird zu einem fröhlichen Erwachen geläutet, damit ihr „ganz frisch und neu“ dasteht, aufsteht und leben könnt. (EG 440)

„Es ist nun nichts Verdammliches mehr an denen, die in der Gemeinschaft mit Christus sind.“(Römer 8) Lasst es zu, dass das Gewitter in eurem Herzen mit seinen tausend Donnerwörtern von IHM gestillt und zum Schweigen gebracht wird. Lasst es zu, dass ein gnädiges Ja der Liebe euch meint. Ihr werdet schon sehen, dass dann auch eure Wörter nicht mehr zu donnern brauchen. Ihr werdet schon merken, dass ihr zu einer ganz neuen Sprache fähig werdet. Dass die Donnerwörter ein Ende haben. Dass Pfingsten auch in eurem Herzen geschieht. Dass Gottes Geist euch neu macht. Liebe kehrt in euer Reden ein. Lasst es zu!